

Das ICH

Cogito ergo sum („Ich denke, also bin ich.“) ist der oberste Grundsatz des Philosophen René Decartes. Es ist der Schluss, den er aus der Erkenntnis gezogen hat, dass derjenige, der erkennt, ja existieren muss, um erkennen zu können. Das stimmt. Dennoch wird man auf dem Weg zur Erkenntnis immer wieder an den Punkt gelangen, an dem man dieses unumstößlich erscheinende Dogma immer wieder in Zweifel ziehen muss, um begreifen zu können, wer das ICH wirklich ist.

Im allgemeinen sprechen wir von ICH, wenn wir unsere Person meinen. Wir identifizieren uns mit der Persönlichkeit, in deren Haut wir stecken. Wir kennen ihre Vita von der Geburt an, wissen aber nichts darüber, was ihr im nächsten Augenblick widerfahren wird. Wir erleben uns als ICH inmitten einer Vielzahl anderer ICHs. Das ist unsere Realität. Aber heißt das auch, dass es die Wirklichkeit ist?

Wir alle wissen wie unzulänglich unsere Wahrnehmung ist. Unsere Sinne sind sehr schnell zu täuschen. Jeder sieht das, was er sehen kann oder sehen will. Kein Mensch hat den Überblick über das große Ganze. Jedes Wesen kann nur den Bereich der Wirklichkeit wahrnehmen, der seinen individuellen Möglichkeiten entspricht.

Der menschliche Verstand ist wie alles in der Welt an die Polarität gebunden. Für uns hat deshalb alles zwei Seiten. Wir unterscheiden. Für uns gibt es oben und unten, Tag und Nacht, Schwarz und Weiß, Anfang und Ende, Gut und Böse. Für die meisten Menschen ist die reale Existenz dieser zwei Pole eine feststehende Tatsache, die zwar hin und wieder in Zweifel gezogen wird, jedoch noch nie widerlegt werden konnte. Das liegt in der Natur der Sache. Wie sollte auch ein gespaltenes Bewusstsein in der Lage sein, die Einheit zu erkennen, wenn es nur auf die Vielfalt ausgerichtet ist? Vielmehr erlebt sich der Mensch als von dem getrennt, was er in Wahrheit verkörpert. Das ist die Ur-Krankheit, unter der jeder leidet, auch wenn er körperlich und psychisch gesund erscheint. Der Mensch erlebt sich als Individuum, das unabhängig von allem lebt, denkt und entscheidet. Dennoch schwingt in ihm die Einheit allen Seins wie das Meer in jedem einzelnen seiner Tropfen. Das SELBST ist das einzige, was wahrhaftig existiert. Es ist das ungeteilte Bewusst-Sein. Es ist unsterblich, weil es keinen Anfang und kein Ende hat. Es ist - das ist alles. Für denjenigen, der es so bezeichnen möchte, ist es Gott. Daneben gibt es nichts, weil ausnahmslos alles in der Einheit enthalten ist. Alles ist wie es ist, gleichzeitig, ohne Unterschied und nicht denkbar für den Menschen, da das Denken selbst der Polarität unterliegt. Das ist ein Dilemma, wie wir nicht zuletzt an der Feststellung von Decartes erkennen können. Ein Mensch, der denkt, erschafft sich durch sein Denken selbst. Das ICH ist seine eigene Ursache.

Wir erleben uns demnach als etwas, was es in Wahrheit gar nicht gibt. Das ICH ist eine Institution, die aus der Not heraus konstruiert wurde. Ohne das ICH können wir uns mit unserem polaren Verstand nicht einmal theoretisch vorstellen, dass es ein SELBST geben könnte. Das Licht braucht die Dunkelheit als Hintergrund, um als Licht in Erscheinung zu treten. Wenn der Sinn des Lebens jedoch darin besteht, sich SELBST zu erkennen, wie sollte man dies ohne die Existenz eines außenstehenden Beobachters tun können? Das SELBST kann sich selbst nicht sehen. Deshalb muss es sich spalten. Die EINS gebiert die ZWEI. Damit opfert sich die Einheit, die alles umfasst. Sie zerstört sich selbst, um heil zu sein. Ohne das ICH gäbe es kein SELBST, obwohl es das SELBST nur ohne das ICH geben kann. Das ist für unseren Verstand zu viel!

Der Vorgang der Spaltung, der Beginn der Polarität, wird in zahlreichen Bildern und Gleichnissen unterschiedlichster Art dargestellt. Der Sündenfall oder der Urknall sind nur

zwei Beispiele dafür. Bei jedem könnte man sich fragen: war es tatsächlich so? Während die Wissenschaft der Urknalltheorie folgt, bringt uns die Bibel das selbe Urmuster des Lebens näher, indem sie es in das Gleichnis von Adam und Eva einbettet. Es ist dabei völlig gleichgültig, ob es im historischen Sinn jemals einen Urknall oder Adam und Eva gegeben hat. Beide Bilder spiegeln eine viel tiefere Wahrheit wider, die man anders nicht begreifen kann. Um diese Wahrheit allein geht es bei allem, was wir im Leben erfahren. Alle inneren und äußeren Kämpfe, die der Mensch in seinem Dasein durchlebt, erscheinen zumeist sehr vielfältig in ihrer Ursache und in ihrem Verlauf. Die Polarität, die Mutter der Vielfalt, lässt uns den einzig wirklich existierenden Zwiespalt in immer neuen Formen erleben. Wir haben die Wahl, jeden einzelnen Konflikt zu lösen und damit bis in alle Ewigkeit immer wieder neue Verwicklungen herauf zu beschwören oder eine endgültige Lösung aller Probleme anzustreben - die Vernichtung des ICH.

Somit ist jede Bemühung um SELBSTERkenntnis gleichermaßen ein Selbstmordkommando für das ICH. Das ist das größte Problem von allen. Das ICH, das um seine Sterblichkeit weiß, versucht mit aller Macht zu verhindern, was es naturgemäß anstrebt. Es ist sein einziger Lebenszweck, wieder zum SELBST zu werden. Hat es diese Aufgabe erfüllt, gibt es nur noch das ALL-EINE, und damit kann es das ICH nicht mehr geben. Das lässt so einiges in einem anderen Licht erscheinen. Es zeigt wie wichtig es ist, dem ICH zu misstrauen, um sich nicht von ihm in die Irre führen zu lassen. Wie oft geben Menschen vor, sich um SELBSTERkenntnis zu bemühen. Sie tun viel dafür, den richtigen Weg zu finden und bemerken dabei nicht die List und Tücke des eigenen ICH. Es hat Angst, sich selbst zu entlarven und tarnt sich deshalb immer geschickter. Das macht unendlich schwer, was theoretisch sehr einfach ist. Das ICH strebt nach SELBSTERkenntnis, weil es nicht anders kann, aber es verhindert sie in genau dem selben Maße, wie es sich um sie bemüht. Um das ICH in sich zu überlisten, braucht es deshalb einen Mittler, der nicht vom ICH manipuliert werden kann. Es braucht eine Instanz, die dem SELBST entspringt.

In unserem Fall könnte REIKI diese Instanz sein. Durch die Einstimmung in den I. REIKI-Grad wird die Brücke zum SELBST errichtet. Wer sie erkennt und auf sie vertraut, kann sie nutzen, um zum SELBST zu gelangen. Sie allein kann dem ICH die Angst vor seinem unvermeidbaren Ende nehmen und es spüren lassen, dass es in Wahrheit ein Anfang ist. ICH und SELBST sind zwar identisch und dennoch nicht gleich. Solange wir uns ausschließlich mit dem identifizieren, was wir persönlich verkörpern, setzen wir eine Grenze. Alles was sich außerhalb von ihr befindet, ist nicht mehr ICH sondern der Rest der Welt, die wir als unsere Realität erfahren. Wir sind so sehr von ihrer wahrhaftigen Existenz überzeugt, dass wir es geradezu für absurd halten, sie in Frage zu stellen. Kein vernünftig denkender Mensch würde das tun. Eben...

Und so schließt sich der Kreis. Ich denke, also bin ich. Das stimmt. Und weil es so ist, ist alles so wie es ist. Wem wirklich daran gelegen ist, etwas zu verändern, sollte als erstes damit beginnen, dem Denken nicht mehr den Stellenwert zuzusprechen, den es häufig genießt. Wer diesen Text hier verstanden hat, hat das mit dem Verstand getan, der aus gutem Grund gar nicht verstehen will. Vielleicht sträubt er sich deshalb dagegen. Darum ist es besser, ihn von Zeit zu Zeit auch einmal auszuschalten, ruhig zu werden und einfach nur wahrzunehmen, was wirklich ist, auch wenn man es nicht versteht. Dann hat man die Chance, das "Meer" des SELBST in sich rauschen zu hören. Das allein bringt wahres Wissen, jenseits allen Verstehens.